



Rudolf Frank

Der Junge, der seinen Geburtstag vergaß

Ein Roman gegen den Krieg

Ravensburger

glaube, du hast es sehr nötig, mein Freund.«

Doch jetzt kam zunächst einmal der Geburtstagstisch dran. Nun gerade! Früher hatte ihn die Mutter gedeckt, die gute, liebe Mutter, die beste Mutter im ganzen Dorf. Kein anderer Junge in Koptschowka hatte je einen Geburtstagstisch gehabt. Den vorigen hatte sie ihm noch gedeckt. Aber als dann der erste Schnee fiel, war sie gestorben und lag jetzt draußen auf dem Friedhof hinter dem Ort. Jetzt wollte er es machen wie damals seine Mutter. Mochten die dicken schwarzen Fliegen nur brummen, er fegte sie vom Tisch herunter und legte die blaue Schürze als Decke auf. Dann kamen die Geschenke: der alte Kalender, der ihn auf den guten Einfall gebracht hatte, als Glanzstück die Mundharmonika und anstelle des Kuchens die

braune Dickmilchschüssel. Es war zwar keine dicke Milch mehr drin, aber es war doch eine schöne Erinnerung. Für Jan und für Flox.

Dann nahm Jan das Stück Stearinkerze, pflanzte es kerzengrade mitten in die Schüssel und rieb eins von den Streichhölzchen an.

Oh, wie herrlich brannte das Lebenslicht! Warm und freundlich spiegelte es sich in zwei treuen Hundeaugen, die ernst und aufmerksam der Bescherung folgten. Es war richtig feierlich. Die Sonne sank hinter den Birken an der Rawka-Brücke. Nun wäre es Zeit zu einem Streifzug durchs Dorf, dachte der Junge, denn richtig satt war er noch nicht. Der Hund, der sich schon längst mit ähnlichen Gedanken getragen hatte, sprang an ihm empor. Jan nahm die Mundharmonika

vom Tisch, blies hinein: *tuuuuh huuuuuh*,
tuu – doch mitten im Ton brach er ab. Es war,
als sei das Instrument plötzlich zerbrochen.
Unbeweglich stand er und horchte. Sein
frischer Mut war weg, weg wie vorhin der
Pflaumenbaum. Flox hatte den Schwanz
eingezogen und winselte leise.

Von fern her kam ein dumpfes Brüllen,
immer näher und näher. Das mussten sie sein,
die Deutschen, vor denen das ganze Dorf und
all die russischen Soldaten mit ihren
Kanonen und Gewehren fortgelaufen waren.
»Rrah! Rrah!«, schrien diese furchtbaren
Soldaten. Immer lauter: »Rrah – rrah –
hurrrrah!«

Immer lauter wurde das Gebrüll, immer
größer Jans Angst. Zitternd kletterte er auf
den mächtigen Ofen und verkroch sich in der

hintersten Ecke. Jetzt ist alles aus, dachte er. Wie ein Insekt, das sich tot stellt, wenn ein Verfolger naht, drückte sich Jan platt an die Oberfläche des Ofens. Den Flox hatte er zu sich heraufgehoben. Der war jetzt sein einziger Schutz.

Ein paar alte Lappen, die sich auf dem Ofen herumtrieben, deckte er über sich und seinen Gefährten. Vielleicht würde man sie so übersehen.

Schwere Schritte kamen auf das Wirtshaus zu. Jetzt dröhnten sie im Gang. Die Tür der Wirtsstube ging auf.

»Jemand hier?«, rief eine raue Stimme. Jan regte sich nicht. Auch der Hund lag wie tot. Ein armseliger Haufen Lumpen mit einer menschlichen und einer tierischen Seele

wartete auf das Ende.